

Duisburger beim Klimagipfel von Polizeiaufmarsch überrascht

West, 14.12.2009, Ingo Blazejewski



Duisburg-Rheinhausen/Kopenhagen. Friedlich sei der Protestzug der 100.000 Umweltschützer beim Weltklimagipfel gewesen, berichtet eine kleine Gruppe aus Rheinhausen, die in Kopenhagen mitmarschierte. Dann allerdings habe die Polizei scheinbar grundlos 400 Menschen eingekesselt...

Rund 100.000 Menschen haben am Samstag zur Halbzeit der Weltklimakonferenz in Kopenhagen demonstriert. Mittendrin: eine kleine Gruppe aus Rheinhausen. Friedlich und freundlich, gelassen und heiter sei die Atmosphäre gewesen, berichten die Rheinhauser Norbert Bömer und Harald Jochums. Sie zogen beim Protestzug vom Schlossplatz zum Kongress-Center mit. Doch plötzlich marschierten neben ihnen jede Menge Polizisten auf, schnitten direkt hinter ihnen den Demonstranten den Weg ab, kesselten geschätzte 400 Menschen ein und nahmen sie fest.

"Nichts getan, und plötzlich mittendrin"



Rheinhauser von der Bürgerinitiative Saubere Luft beim Weltklimagipfel in Kopenhagen. (Fotos: privat) Foto: NRZ

„Wir sind ganz schnell weit weg“, berichten die beiden. „Im Vorfeld war nichts zu erkennen, was einen Grund für diesen Einsatz gerechtfertigt hätte. Wir haben uns ja vorher extra umgeschaut, wo wir uns hinstellen“, sagt Bömer. In einigen Berichten hieß es, die Polizei habe „vorbeugend“ gehandelt. „Da hast Du nichts getan, und plötzlich bist Du mittendrin“, sagt Jochums. „Ein scheußliches Gefühl.“ Er hat Fotos gemacht, sie sind in der Aufregung stark verwackelt. Fotos von den Einsatzwagen der Hundertschaften, von den Bussen, die vorfahren, um die Festgenommenen abzutransportieren.

Bömer ärgert sich über die Aktion: „Jetzt wird wieder über Chaoten und Polizisten diskutiert und nicht über das eigentlich Thema“.

Kleiner, unangenehmer Ausschnitt einer einmaligen Erfahrung

„Die Inhalte der Demo werden dadurch verdeckt“, sagt Bömer, Vorsitzender der Rheinhauser Bürgerinitiative „Saubere Luft“, die gegen das geplante Kohlekraftwerk im benachbarten

Uerdingen kämpft. Der Vorfall sei schließlich nur „ein kleiner, unangenehmer Ausschnitt“ einer ansonsten einmaligen Erfahrung gewesen.



Eine kleine Gruppe aus Duisburg-Rheinhausen demonstrierte in Kopenhagen mit. (Foto: privat) Foto: NRZ

Breit, bunt, friedlich und phantasievoll seien Menschen aus allen Erdteilen für Klimagerechtigkeit und besseren Umweltschutz auf die Straße gegangen und hätten der Politik ideenreich den Spiegel vorgehalten. Mit vielen Leuten haben sich die Rheinhauser ausgetauscht, mit einer Aktivistin aus China haben sie ein Erinnerungsfoto gemacht, ebenso mit einem Ostfriesen, der ebenfalls gegen ein Kohlekraftwerk vor der eigenen Haustür kämpft, oder mit den Umweltschützern aus London, die mit ihnen gestern im Zug zurückgefahren sind. Beeindruckt waren die Beiden, dass die jüngere Generation in Kopenhagen in der Mehrheit war, „wo wir doch in unserer Bürgerinitiative eher alle 50 plus sind“, sagt Bömer.

Bürgerinitiative: 30.000 Klimaflüchtlinge pro Kohlekraftwerk

Es gebe vieles, was man von Kopenhagen mit nach Hause nehme. In einem Fachvortrag haben Experten erklärt, dass jedes Kohlekraftwerk 30.000 Menschen zu Klimaflüchtlingen macht, die ihr Land wegen Dürre oder Überschwemmung verlassen müssen. „Die Zahl haben wir auch noch nicht gehört. Sie zeigt, was unser Handeln woanders auslöst“, sagt Bömer. Auftrieb habe auch die Nachricht gegeben, dass jetzt weitere geplante Kohlekraftwerke in Lubmin bei Greifswald und im niedersächsischen Dörpen gestoppt wurden.

Die Reise nach Kopenhagen gebe der Gruppe und letztlich auch der heimischen Initiative neuen „Rückenwind“, sagt Bömer. „Für uns hat sich unmittelbar der Eindruck verstärkt, dass wir nicht alleine da stehen, sondern dass sich weltweit ganz viele Menschen mit dem Thema intensiv auseinandersetzen und sich für Alternativen ins Zeug legen.“